

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Walter BENJAMIN - Wilhelm SPEYER

- 19-2** *Walter Benjamin und Wilhelm Speyer* : Freundschaft und Zusammenarbeit / Sophia Ebert. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2018. - 319 S. ; 21 cm. - (Moderne-Studien ; 21). - Zugl.: Frankfurt a.M., Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-8498-1231-7 : EUR 34.80
[#6199]

Daß er „nahezu unbekannt“ oder zumindest „nahezu vergessen“ sei, gehört zu den immer wieder neu aufgewärmten Allgemeinplätzen in der Literatur über Wilhelm Speyer. Darin macht das vorliegende Werk von Sophia Ebert keine Ausnahme. Denn auch sie stellt die mehr als nur cursorische Einführung¹ in das Leben und Werk eines ihrer beiden Protagonisten unter die Überschrift: *Ein vergessener Schriftsteller: Wilhelm Speyer* (S. 25 - 54). Freilich läßt das dafür akribisch zusammengetragene, gesichtete und ausgewertete Material bereits erahnen, daß Aussagen über den Bekanntheitsgrad eines Autors möglicherweise auch eine Frage der Perspektive sind. Der Kaufmannssohn Friedrich Willÿ Otto Kurt Speyer, wie er mit vollständigem standesamtlichen Namen hieß, hatte von Beginn seiner Karriere bis weit über seinen Tod hinaus ein durchaus treues Publikum, das zudem erheblich zahlreicher gewesen sein dürfte, als von ihm selbst angenommen. Schon vor dem Ersten Weltkrieg machte er sich mit Romanen, Novellen, Erzählungen und Schauspielen, die von damals renommierten Verlagen wie etwa denen von Bruno Cassirer in Berlin und Albert Langen in München verlegt oder in ebenso bekannten Zeitschriften wie *Die Schaubühne*, *Simplicissimus* und *Jugend* publiziert wurden, weithin einen Namen. In den Jahren der Weimarer Republik avancierte er dann sogar zu einem der Erfolgsautoren sowohl des Hauses Ullstein als auch des Rowohlt-Verlages. Diverse seiner Erzählwerke erschienen als Vorabdruck in bekannten und weitverbreiteten Presseorganen der damaligen Zeit, u. a. in der *Berliner Illustrierten Zeitung*,² in der populären Mode-Zeitschrift *Die Dame*³ sowie in der

¹ Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1141807289/04>

² Zwischen Februar und Juni 1925 etwa der Roman *Das Mädchen mit dem Löwenhaupt* (Buchausgabe: *Das Mädchen mit dem Löwenhaupt* : Roman. - Berlin : Ullstein, 1925).

³ So 1924 der Roman *Frau von Hanka* (erste Buchausgabe: *Frau von Hanka* : Roman. - Berlin : Rowohlt, 1924); drei Jahre später erschien dann auch der Ro-

Vossischen Zeitung,⁴ ihre Buchausgaben erzielten hohe Auflagen, und sie wurden sogleich in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt. Erst mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten, 1933, wurde es dann in der Tat stiller um Speyer – freilich nur etwas. Zwar konnte der Sohn jüdischer Eltern seine Werke nur mehr im Ausland publizieren oder aufführen lassen. Aber was er in seinen Exiljahren (die er zunächst in Österreich, dann in Frankreich und schließlich in den Vereinigten Staaten verbrachte) noch in die Öffentlichkeit entlassen konnte, waren doch mehr als nur bloße Achtungserfolge.⁵ Gleichwohl meinte Speyer, als er schließlich 1949 aus dem amerikanischen Exil nach Deutschland zurückkehrte, überhaupt keine Leser mehr zu haben, wenigstens in seinem Geburtsland. So jedenfalls liest es sich in einem seiner Briefe, den Sophia Ebert im Nachlaß des Frankfurter Philosophen Theodor W. Adorno ausgegraben hat: „Ich schicke Ihnen und Ihrer Frau“, so heißt es in diesem Schreiben aus dem Jahr 1952, „mein neues Buch. Es liest niemand, - vielleicht mag Ihre verehrte Frau es lesen“ (S. 53). Im Widerspruch zu dieser pessimistischen Sicht der Dinge stehen freilich die zahllosen Ausgaben und Neuauflagen seiner Werke auch nach 1945. Bereits zwei Jahre vor seiner Rückkehr nach Europa, 1947, kam Speyers wohl anspruchsvollstes Werk – Kurt Pinthus rechnete es gar zu den „besten deutschen Romanen unseres Jahrhunderts“⁶ –, **Das Glück der Andernachs**, im Schweizer Micha-Verlag heraus. Und dieser ersten folgten in den nächsten zwei, drei Jahrzehnten zahlreiche Neuauflagen.⁷ Darüber hinaus erschienen in rascher Folge neue oder neu aufgelegte Werke wie u. a. **Andrai und der Fisch**,⁸ **Señorita Maria Theresa**⁹ oder **Wie wir einst so**

man **Charlott etwas verrückt** in der **Dame**, genauer gesagt: in deren „Gratisbeilage“ **Die losen Blätter**, als Vorabdruck (erste Buchausgabe: **Charlott etwas verrückt**: Roman. - Berlin : Ullstein, 1927).

⁴ 1927/28 die Erzählung **Der Kampf der Tertia** (erste Buchausgabe: **Der Kampf der Tertia**: Erzählung. - Berlin : Rowohlt, 1927).

⁵ Vgl. u. a. Speyers **Kreuzfahrer**: [Novelle]. - Zürich ; Leipzig : Orell Füssli, 1933. - **Der Hof der schönen Mädchen**: Roman aus dem Jahre 1805. - Amsterdam : Querido, 1935. - **Zweite Liebe**: Roman. - Amsterdam : Querido, 1936. - **Die Stunde des Tigers**: eine Pfadfinder-Geschichte. - Amsterdam : Querido, 1939.

⁶ **Der grosse Roman des deutschen Judentums. Wilhelm Speyer: „Das Glück der Andernachs“** (F. G. Micha-Verlag, Zürich) / Kurt Pinthus. // In: Aufbau : an American weekly published in New York. - 14 (1948), Nr. 34 vom 20.8.1948, S. 7 - 8; zit. S. 8.

⁷ **Das Glück der Andernachs** - Stockholm, [München ; Zürich] : Neuer Verlag / [Frankfurt a. M.]: Frankfurter Verlagsanstalt, [1951]. - **Das Glück der Andernachs**. - Zürich: Büchergilde Gutenberg, 1953 (Lizenzausgabe). - **Das Glück der Andernachs**: Hildesheim : Gerstenberg, 1979 (Reprint der 2. Aufl.). - **Das Glück der Andernachs**: Roman. - Ungek. Ausg. - Frankfurt a. M. : Fischer, 1983. - (Verboten und verbrannt : Exil).

⁸ **Andrai und der Fisch**: Roman aus der Zeit Jesu. - Köln : Berlin : Kiepenheuer & Witsch, [1951].

⁹ **Señorita Maria Theresa**: eine spanisch-kalifornische Erzählung. - Zürich : Classen, 1951. - (Vom Dauernden in der Zeit ; 57).

glücklich waren.¹⁰ Außerdem wurden seine beiden erfolgreichsten literarischen Werke, **Der Kampf der Tertia** und dessen Fortsetzung **Die goldene Horde**,¹¹ in beinahe regelmäßigen Abständen neu aufgelegt. Und fast alle diese Bücher wurden nicht etwa in limitierten Klein-Auflagen gedruckt, sondern in Tausenden oder gar Zehntausenden Exemplaren! So erreichte **Der Kampf der Tertia** bis 1988 bereits das 301. - 325. Tausend im Rowohlt-Verlag, und in diese Zahl sind die zahlreichen Sonder- und Lizenz-Ausgaben nicht eingerechnet. Nein, Wilhelm Speyer war und ist alles andere als ein Unbekannter – wenigstens dem lesenden Publikum.

Etwas anders hingegen steht es um die (akademische) Literaturwissenschaft und insbesondere die Germanistik. Sie hat Wilhelm Speyer und seinem Werk, von der einen oder anderen rühmlichen Ausnahme abgesehen, zu denen man u. a. einen verdienstvollen Sammelband aus dem Jahre 2009 zählen darf,¹² stets die kalte Schulter gezeigt. Vielleicht spielt in dieses Desinteresse immer noch die längst als problematisch erkannte Scheidung zwischen „hoher“ und „niederer“ Literatur hinein, gilt Speyer doch nach wie vor vielen als bloßer Unterhaltungsliterat.¹³ Auf jeden Fall aber hat es dazu geführt, daß uns die wissenschaftliche Forschung bis heute alle wesentlichen Arbeiten zu ihm schuldig geblieben ist: Es gibt weder eine detaillierte Beschreibung des persönlichen und intellektuellen Werdegangs von Speyer noch eine eingehende Darstellung und Interpretation seines Gesamtwerkes, ja, nicht einmal eine verlässliche Personalbibliographie, die sein reiches literarisches Schaffen umfassend dokumentierte, hat man bis dato zustande gebracht.

In den Fokus der wissenschaftlichen Forschung geriet Speyer, so hat es zumindest den Anschein, überhaupt nur durch einen eher marginalen Aspekt seines gesamten Schaffens und Wirkens: durch seine Beziehung zu Walter Benjamin. Der ist nun wahrlich nicht verkannt, unbekannt oder vergessen – oder besser gesagt: nicht mehr, denn auch er wurde im Laufe seiner Rezeptionsgeschichte nur allzu gern mit diesen Adjektiven bedacht, die meist bemüht werden, um der eigenen Arbeit den Glorienschein der Ret-

¹⁰ **Wie wir einst so glücklich waren** : eine Erzählung. Mit Zeichnungen von Wilhelm Preetorius. - Lindau : Thorbecke-Verlag, 1950 (eine neue Fassung der erstmals 1924 im Rowohlt-Verlag erschienenen Erzählung).

¹¹ **Die goldene Horde** : Erzählung. - Berlin : Rowohlt, 1931.

¹² **Wilhelm Speyer (1887 - 1952)** : zehn Beiträge zu seiner Wiederentdeckung / Helga Karenbrock ; Walter Fähnders (Hgg.). [Mit Beitr. von Julia Bertschik ...]. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2009. - 244 S. : Ill. ; 21 cm. - (Moderne-Studien ; 4). - S. 235 - 239 Bibliographie Wilhelm Speyer. - ISBN 978-3-89528-652-0 : EUR 24.80 [#0501]. - Rez.: **IFB 10-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz309390036rez-1.pdf>

¹³ Exemplarisch dafür der Artikel **Speyer, Wilhelm** / Ilse Auer. // In: Literaturlexikon / hrsg. von Walther Killy. - Gütersloh [u.a.] : Bertelsmann. - Bd. 11 (1991), S. 104. - Anders dann: **Speyer, Wilhelm** / Sophia Ebert. // In: Killy, Literaturlexikon : Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes / hrsg. von Wilhelm Kühlmann. In Verb. mit Achim Aurnhammer ... - 2., vollst. überarb. Aufl. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 25 cm. - [9804]. - Bd. 111 (2011), S. 115 - 116.

tung oder ihr zumindest eine Art selbstredende Legitimität zu verleihen. Ihn, Benjamin, lernte Speyer um die Mitte der 1920er Jahre durch die Mode-Journalistin (und Ehefrau des Schriftstellers Franz Hessel) Helen Grund kennen (vgl. S. 17). Diese Freundschaft, die in beider Exiljahren dann wieder zerbrach, hat ihren fruchtbaren Ausdruck u. a. in fünf Arbeiten gefunden, die in enger Zusammenarbeit zwischen den beiden Autoren entstanden: in einem gemeinsamen Rundfunk-Gespräch mit dem Titel **Rezepte für Komödienschreiber**¹⁴ sowie in einem Roman (**Ich geh aus und du bleibst da**¹⁵) und drei Schauspielen (**Es geht: Aber es ist auch danach!**,¹⁶ **Jeder einmal in Berlin!**¹⁷ sowie **Ein Mantel, ein Hut, ein Handschuh**¹⁸), deren Publikation Speyer jedoch allein zeichnete.

Dieser Freundschaft und Zusammenarbeit ist die Arbeit Sophia Eberts ausschließlich gewidmet, was zunächst einmal bedeutet – und das sticht sofort positiv ins Auge –, daß sie alle zu diesem Thema bekannten und erreichbaren Quellen (Tagebücher, Briefe und sonstige Schriften der beiden Betroffenen sowie alle Stellungnahmen – Buch-Rezensionen, Aufführungs-Besprechungen und sonstige Kommentare Dritter) in der erreichbaren Vollständigkeit erfaßt und ausgewertet hat. Mit einem Wort: In dieser Hinsicht hat sie ihr Thema wirklich ausgeschöpft.

Nach *Vorwort* (S. 7 - 8) und *Einleitung* (S. 10 - 16) zeichnet ihre Untersuchung im ersten Kapitel (S. 17 - 72) zunächst detailliert die Geschichte der persönlichen und intellektuellen Beziehung Benjamins und Speyers nach. Diesem *Rekonstruktion einer Freundschaft* überschriebenen Teil ihrer Arbeit folgt dann noch (und wie es sich für eine akademische Abschlußarbeit gewissermaßen gehört) „die Reflexion der methodischen Herangehensweise an die in Kooperation entstandenen Texte“, die Vorstellung des Quellenma-

¹⁴ **Rezepte für Komödienschreiber. Gespräch zwischen Wilhelm Speyer und Dr. Walter Benjamin** (eine Sendung des Südwestdeutschen Rundfunks vom 9.5.1930). - Jetzt in: **Rundfunkarbeiten** / Walter Benjamin. Hrsg. von Thomas Küpper und Anja Nowak. - Berlin : Suhrkamp. - 23 cm. - (Werke und Nachlaß : kritische Gesamtausgabe / Walter Benjamin ; 9). - ISBN 978-3-518-58610-5 : EUR 98.00. [#5145]. - 1. - 1. Aufl. - 2017. - 650 S. - S. 509 - 518. - 2. - 1. Aufl. - 2017. - 944. - S. 595 - 602.

¹⁵ **Ich geh aus und du bleibst da** . der Roman eines Mannequins / Wilhelm Speyer. - Berlin : Ullstein, 1930. - Auch dieses Werk wurde nach 1945 mehrfach neu verlegt: 1955 in 10.000 (!) Exemplaren bei Bertelsmann in Gütersloh und 2011, versehen mit einem Nachwort von Sophia Ebert, im Coesfelder Elsinor-Verlag.

¹⁶ **Es geht: Aber es ist auch danach!** : ein Schauspiel in 3 Akten / Wilhelm Speyer. - München : Drei Masken Verlag, 1929.

¹⁷ **Jeder einmal in Berlin!** : Lustspiel in 3 Akten / Wilhelm Speyer. - Berlin: Drei Masken Verlag, 1930 (Büchleinmanuskript).

¹⁸ **Ein Mantel, ein Hut, ein Handschuh** : ein Schauspiel in 3 Akten / Wilhelm Speyer. - Berlin: Drei Masken Verlag, 1933 (Büchleinmanuskript). - Die drei Stücke wurden, gemeinsam mit dem in Anm. 14 genannten Rundfunk-Gespräch, 2016 neu herausgegeben: **Wilhelm Speyer in Kooperation mit Walter Benjamin** : drei Gesellschaftskomödien / hrsg. von Thomas Küpper und Sophia Ebert. - Berlin : Vorwerk 8, 2016. - 302 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-940384-71-3 : EUR 19.00.

terials und die Formulierung der „Fragen, die die Analyse leiten“ (S. 16). Das zweite Kapitel (*Popularisierung und Populärkultur: Benjamin als Mitarbeiter*, S. 73 - 124) thematisiert den Kontext, in dem Benjamins Mitarbeit an den literarischen Werken Speyers steht, und d.h. u.a. seine (Benjamins) „Überlegungen zu den Möglichkeiten neuer, unterhaltsamer Formen der Popularisierung“ (S. 16). Das Zentrum, um das sich die ganze Untersuchung dreht, bildet das dritte Kapitel, das ausgehend vom Benjamin-Speyerschen Rundfunk-Gespräch „Aufschluss darüber“ geben soll, „auf welche Weise sich“ beider „Zusammenarbeit vollzog“ sowie welche „gemeinsame Zielsetzung“ die „beiden Autoren“ verfolgten (S. 16). Die beiden abschließenden Kapitel *Der Roman „Ich geh aus und du bleibst da“ (1930)* sowie *Die Komödien* (S. 155 - 214 bzw. S. 215 - 293), denen nur noch ein kurzes *Fazit* (S. 294 - 301) und das obligatorische Verzeichnis der verwendeten **Literatur** (S. 302 - 319) folgen, bilden dann hinsichtlich der in Frage stehenden Werke gewissermaßen die Nagelprobe auf die Qualität der Zusammenarbeit Benjamins und Speyers.

Was seinen Roman sowie die drei Schauspiele betrifft, so räumte Speyer seinem Freund, wie einigen Schreiben im Nachlaß Benjamins zu entnehmen ist, zwischen 5 - 15 % der Tantiemen an diesen Werken ein, was darauf schließen läßt, daß ihre Zusammenarbeit weit über das Maß einer nur gelegentlichen kritischen Beratung hinausging. Zu Recht streicht Ebert daher als ein Ergebnis ihrer Arbeit heraus, daß Benjamins „Mitarbeit“ an den literarischen Werken Speyers deren gesamten „Entstehungsprozess“ betraf (S. 295). Freilich, und das räumt die Autorin durchaus ein, ist diese weitreichende Zusammenarbeit insofern schwer dingfest zu machen, als es keine wirklich belastbaren „Textzeugen“ (S. 295) dafür gibt. D.h., es gibt keine Manuskripte oder Typoskripte, aus denen zweifelsfrei hervorginge, welche Idee möglicherweise von Benjamin, welche von Speyer stammt, bei welchen Formulierungen etwa der Mitarbeiter seine Finger im Spiel hatte oder welche kompositorischen bzw. dramaturgischen Entscheidungen auf wen letztlich zurückgehen. Eberts Ergebnisse sind also mehr oder minder logische Deduktionen, wie sie sich freilich aus einer genauen Analyse der Werke beider Autoren ergeben, etwa aus gewissen Theorien oder kritischen Strategien. Damit begibt sie sich zweifelsohne auf dünnes Eis, doch lassen sich eben auf andere Weise, wenigstens im vorliegenden Falle, keine Erkenntnisse gewinnen. Erst die Zukunft – wenn vergleichbare Untersuchungen, sei es zu Benjamin, sei es zu Speyer vorliegen – wird erweisen, wie überzeugend letztlich dieser Versuch ausgefallen ist. Auf jeden Fall gebührt Sophia Ebert das Verdienst, Neuland betreten zu haben, das interessante und vor allem weiterführende Fragestellungen verspricht.

Momme Brodersen

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9725>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9725>